Morgen-Ausgabe Nr. 276 Mittwoch, 15. Juni 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 2,20; Postbezug RM. 2,20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachsens m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Planvolles Bauen gestaltet das neue Berlin

Des Führers Ansprache bei der Grundsteinlegung

Berlin, 14. Juni.

Dieser 14. Juni 1938 geht in die Geschichte der Reichshauptstadt als der Tag des Beginns der gewaltigen Bauvorhaben ein, zu denen der Führer selbst den Grundstein legte. Nationalsozialistischer Tatwille hat die Ausführung eines Werkes in Angriff genommen, das in weiser Vorausschau zukünftiger Entwicklung den Weg bahnt.

In seiner kurzen Ansprache betonte der Führer einleitend, daß mit der Grundsteinlegung zum Bau des Hauses des Deutschen Fremdenverkehrs zugleich der Grundstein zum ersten Bauwerk an der künftig größten Straße der Reichshauptstadt gelegt werde. Die Planung dieser Straße sei das Ergebnis vieler und eingehender Ueberlegungen. Der Verkehr der Reichshauptstadt werde sich in den kommenden Jahrzehnten nicht vermindern, sondern fortgesetzt steigern. Es sei daher nicht zweckmäßig, die Regelung dieses Verkehrs auf eine Zeit zu verschieben, in der vermutlich eine praktische Lösung nur mehr unter größten Anstrengungen gelingen könne. Schon heute sehe man, was es bedeute, eine größere Straße auf längere Zeit zu sperren und Umleitungen vorzunehmen. Man könne daraus ermessen, wie schwer dies erst in 30, 50 oder 100 Jahren sein werde. Denn der Verkehr müsse zwangsläufig um ein Vielfaches anschwellen, da schon die Millionen von deutschen Volkswagen unseren Kraftfahrzeugbestand gewaltig erhöhen würden. „Es ist nicht nationalsozialistische Art", so fuhr der Führer fort, „in einem solchen Falle die Lösung wichtiger, schon heute vorauszusehender Aufgaben der Nachwelt zu überlassen. Es ist vielmehr immer unser Grundsatz gewesen, solche Probleme selbst anzufassen und auch selbst zu lösen! Deshalb sind die neuen großen Straßenzüge weniger für das Jahr 1988, 1980 oder 1940 bestimmt, sondern dafür, den mit Sicherheit vorauszusehenden gigantisch gesteigerten Verkehr künftiger Jahrzehnte, ja Jahrhunderte aufzunehmen.

Wir wollen jetzt, in einer Zeit, da es noch leichter möglich ist, dafür sorgen, daß später einmal die Stadt Berlin von jenen Verkehrsschwierigkeiten verschont bleibt, die wir in anderen Millionenstädten heute fast überall beobachten können! Und die Nachwelt wird das, was heute vielleicht nicht alle verstehen, dann einmal als einen segensreichen Entschluß empfinden und seine Durchführung als ein großes Glück ansehen!

So schaffen wir neben einer Anzahl von bedeutenden Rundstraßen vor allem zwei große Durchgangslinien durch Berlin: die große Ost-West- und die große Nord-Süd-Achse. Ein Teil der Ost-West-Achse ist bereits im Bau und wird vermutlich schon in wenigen Monaten dem Verkehr übergeben werden können. Der Durchbruch nach dem Osten in derselben Breite wird die Aufgabe der kommenden Jahre sein. Und heute legen wir an dieser Stelle eigentlich auch den Grundstein zum Beginn der Arbeit an der Nord-Süd-Achse. Diese großen Straßenzüge werden ihre Fortsetzung bis zum großen Reichsautobahnring finden und dann in der Zukunft den von außen kommenden Autoverkehr bis in das Herz Berlin hereinleiten können. Beide Straßen sind, wie schon betont, nicht für das Jahr 1940 gedacht, sondern für kommende Jahrhunderte.

Denn ich glaube an ein ewiges Deutschland und dann auch an seine Hauptstadt!

So wie wir heute denen dankbar sind, die vor fast 300 Jahren die Straße „Unter den Linden" planten und ins Leben riefen, so wird auch einmal in 300 Jahren eine Nachwelt uns dankbar sein!

(Fortsetzung auf Seite 2)

Dröhnende Hämmer

Oft will es uns scheinen, als stünden wir selbst zu nahe an den Ereignissen, um ihre Größe ganz zu begreifen. Ein umfassendes Bauprogramm, wie es die Reichshauptstadt noch nie sah, ist in Angriff genommen. Auf die mannigfaltigsten Gebiete erstreckt es sich. In das alte Berlin fährt die Spitzhacke, schafft Raum, beseitigt Unschönes und Unzweckmäßiges. An sechzehn Großbauplätzen dröhnen die Hämmer. Das Neue ist der Feind des Ueberholten. Es gehört entschlossener Mut dazu, Dinge zu beseitigen, die ihrem Materialwert nach vielleicht noch nicht abbruchreif sind, und die Interessen des Beharrens unter den Willen des neuen Gestaltens zu zwingen. Daß Berlin wohl Einzelschönheiten hatte, als Gesamtheit aber nicht schön war, wer will das leugnen. Früher jedoch begnügte man sich mit der Feststellung, daß es nun einmal so sei und daß man daran nichts ändern könne. Im Tauziehen der einander widerstrebenden Gewalten wäre eine großzügige Lösung auch nicht durchzusetzen gewesen. Es mußte erst die einheitliche Ausrichtung kommen, um das in Angriff nehmen zu können, was nun werden soll: die würdige Hauptstadt des Dritten Reiches, des macht- und kraftvollen Staates der Energie und der in der Gemeinschaft geballten Kräfte des Volkes. Und Berlin ist nur ein Teil des Ganzen. Derselbe Bauwille erstreckt sich über das Reich von der Nordseeküste bis zu den Städten, hinter denen die Donau den deutschen Boden verläßt. So wie die hinter uns liegende überwundene Epoche baulich ihren Ausdruck im Auseinanderstrebenden fand, so drückt eine steghafte Weltanschauung in ihren Bauten ihrem Reich den Stempel auf, von ihrer Kraft und ihrem Willen den kommenden Geschlechtern Zeugnis ablegend.

Bei anderen Völkern wird auch gebaut. Die Nachrichten laufen täglich ein. Rüstungsfabriken schießen wie Pilze aus der Erde empor. Schattenfabriken werden errichtet, die man für die Friedenszeit überhaupt nicht braucht. Angst geistert durch die Welt. Nach französischen Blätterstimmen hat Daladier in den Tagen, in denen die Tschechei mobilisierte, den französischen Mobilmachungsbefehl zum Unterzeichnen fertig auf dem Schreibtisch liegen gehabt. Es ist ein Unterschied zwischen Rüsten und Rüsten. Auch Deutschland hat sich eine starke Wehrmacht geschaffen. Man sehe sie sich nur an, die stolzen Schiffe unserer Kriegsmarine; richte nur den Blick auf unsere junge Luftwaffe, die sich trotz ihrer Jugend hinter keiner Wolke mehr zu verstecken braucht und die von Monat zu Monat mit neuesten Errungenschaften mitgeht. Und denke vor allem an unsere moderne Infanterie, die, neuzeitlich ausgerüstet und organisiert, vom gleichen Geist beseelt ist, wie es die Väter der Söhne waren, die jetzt dienen. Aber diese Wehrmacht dient dem Schutze der Nation. Sie verfolgt keine Angriffsziele. Wir übersteigern nicht unsere Rüstung, wie es andere Staaten tun. Bei manchen Staatsmännern ist das Erzeugen von Kanonen und Panzerwagen das A und O ihrer gegenwärtigen Politik. Sie reden von nichts außerdem; sie lenken auch ihre Bevölkerung nicht auf sonstige Gedanken, sondern krampfhaft flößt man der Oeffentlichkeit ein krankhaftes Rüstungsfieber ein, damit nur ja die breite Masse nicht darüber grübelt, ob denn die Ueberbeanspruchung aller Kräfte nur für die Kriegsmaschine wirklich notwendig ist, ob nicht gar Gefahren darin liegen, die man besser vermeiden sollte. Mit verlogener Hetze weist man

Flutkatastrophe im Hoangho-Tal unterbricht den Krieg

Hunderttausende ertrunken – Japanische Pioniere machtlos gegen die Naturgewalten

Schanghai, 14. Juni.

Der Gelbe Fluß selbst hat in die Kampfhandlungen in Mittelchina eingegriffen, wo eine Ueberschwemmungskatastrophe unvorstellbaren Ausmaßes die Kriegshandlungen in den Hintergrund treten läßt.

Zwischen Kaifeng und Tschengschau sind die Süddeiche des Gelben Flusses an 15 Stellen gebrochen. Aus Lücken, die bereits bis 150 Meter Breite klaffen, wälzt sich eine bis zu fünfzehn Meter hohe Flutwelle mit teilweise 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit von Norden her über die Provinz Honan, in der bisher bereits über 100 000 Menschen ertrunken sind.

Alle verzweifelten Versuche der japanischen Pioniere, mit Unterstützung der Landeseinwohner den tollgewordenen Fluß zu bändigen, sind hoffnungslos gescheitert. Zahlreiche chinesische Banden griffen die Rettungstrupps an, um die Katastrophe zu beschleunigen, die unzweifelhaft in voller Absicht von der chinesischen Heeresleitung zur Abwehr des japanischen Vorstoßes auf Hankau verursacht worden ist. Die Ueberschwemmungen werden die Weiterführung der Operationen stark behindern. Der Eingriff der Naturgewalten in den großen Krieg auf dem Höhepunkt der Entscheidung kann eine ganz neue Lage schaffen. In ganz Mittelchina dauern die wolkenbruchartigen Regengüsse noch weiter an, und eine Besserung ist noch nicht zu erwarten.

Gerüchte um französisch-chinesischen Pakt

Tokio, 14. Juni.

Die japanische Presse greift bereits seit einiger Zeit Frankreich heftig an wegen der Unterstützung Chinas und der Einmischung in den chinesischen Konflikt. Am Dienstag berichtet nun Domei aus guter Quelle, daß Vertreter der Hankau-Regierung mit dem Gouverneur von Französisch-Indochina in Hanoi über gemeinsame militärische Maßnahmen zum Schutze der Insel Hainan gegen eine japanische Bedrohung verhandelten, da eine Besetzung Hainans durch Japan einer Blockade Südchinas und Französisch-Indochinas gleichkäme.

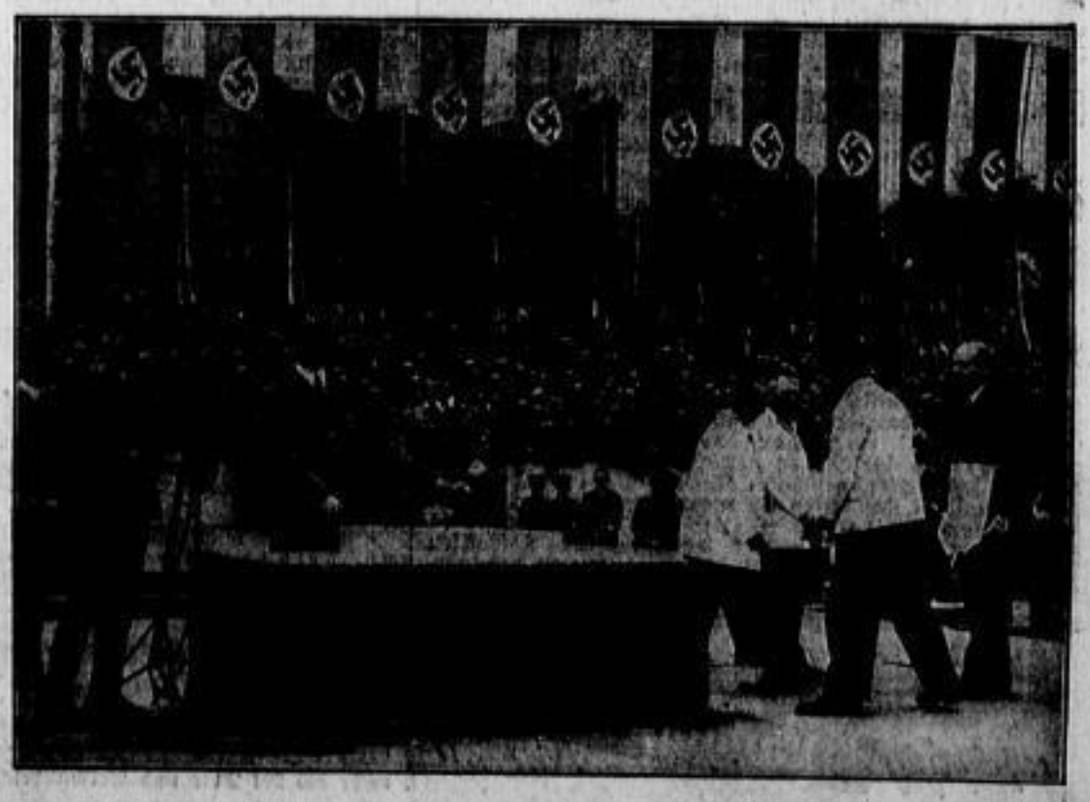
Ein derartiger Militärpakt, so heißt es in dem Domei-Bericht, müsse eine schwere Bedrohung Japans bedeuten; denn er bringe die Möglichkeit mit sich, daß sich um den Besitz Hainans neue Feindseligkeiten ergeben könnten. Trotz mehrfacher französischer Dementis, so schließt der Bericht, bestehe bereits ein Geheimabkommen über die Stellung von französischen Militärberatern und die Lieferung von französischem Kriegsmaterial über Haifong und Pünnan, da Kanton als Eingangshafen mehr und mehr ausfalle. Die Regierung von Hankau habe Frankreich als Gegenleistung Rechte an Bergwerken und Eisenbahnen angeboten.

Die Zeitung „Asahi Shimbun" teilt hierzu ergänzend mit, daß Frankreich und Sowjetrußland die Notlage Tschiangkaischeks ausnutzten, um politisch und wirtschaftlich in China Fuß zu fassen.

Sudetendeutsche Vertreter bei Hodza

Prag, 14. Juni.

Entsprechend den in den letzten Wochen getroffenen Vereinbarungen fand am Dienstag, dem 14. Juni, eine längere Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza und den bevollmächtigten Vertretern der Sudetendeutschen Partei, den Abgeordneten Kundt, Dr. Rosche, Dr. Peters und den Führungsratsmitgliedern Dr. Sebekowski und Dr. Schickedanz statt. Die Besprechung wird fortgesetzt. Es wurde vereinbart, über den Verlauf der Aussprache am Mittwoch eine Verlautbarung auszugeben.



„Ich lege den Grundstein zum Neubau des Hauses des Fremdenverkehrs in Berlin und befehle damit zugleich den Beginn der Arbeit des Umbaues von Groß-Berlin"

Aufn. Weltbild